

tun. Weil niemand für unser Glück die Verantwortung übernehmen kann und will, müssen wir sie selbst übernehmen. Weil es uns nicht weiterbringt, ständig anderen die Schuld für unser Unglück und unsere Unzufriedenheit in die Schuhe zu schieben, sollten wir unser Leben selbst in die Hand nehmen. Am besten beginnen wir mit dieser Revolution schon heute. Um nie wieder damit aufzuhören

A AUFGABEN

1. Fasse Kirschners Position in Form einer einzigen These zusammen.
2. Schildere, in welchen Situationen du in deinem Alltag den Egoismus deiner Mitmenschen spürst.
3. Erläutere Gemeinsamkeiten zwischen dem Text und der Karikatur von Jan Tomaschoff.



4. Erörtere, ob du den vier Spielregeln (vgl. Z. 4 ff.) aus eigener Erfahrung zustimmst. Belege deine Einschätzung durch lebensnahe Beispiele.
5. Begründe, woran es wohl liegt, dass sich ein Buch wie das von Kirschner zu einem solchen Verkaufsschlager entwickelt.
6. Angenommen, Kirschners Schlussappell würde dich restlos überzeugen: Schildere, inwiefern dies künftig Auswirkungen auf deinen Alltag (Freunde, Schule, Familie etc.) hätte.

Das Mutter-Teresa-Problem

von Stefan Klein

Altruismus (von lat. alter = der andere): Gegenteil von Egoismus, also eine selbstlose, nicht auf Eigennutz bedachte Handlungseinstellung

- Klären wir zunächst, was Egoismus und Altruismus überhaupt sind. Im Alltag geben wir diesen Worten meist einen moralischen Beiklang und richten uns dabei nach den Motiven der Handelnden. »Egoist« schimpfen wir eine Person, von der wir glauben, dass sie nur an den eigenen Vorteil denkt.
- 5 »Altruist« hingegen nennen wir jemanden, der nur das Beste für andere und für sich selbst gar nichts will. Wer einem Bettler sein letztes Hemd gibt, weil er sich gut dabei fühlt, wäre so gesehen kein Altruist. Denn selbst wenn der Spender nun nackt dasteht, hat er sich nicht für den Bettler, sondern um seiner guten Gefühle willen entkleidet.
 - 10 Nach dieser Definition behält vordergründig fast immer recht, wer den Menschen als reinen Egoisten ansieht. Denn schließlich kann man jedem Wohltäter unterstellen, dass er Befriedigung, Stolz oder ein anderes erhebendes